

L. VIII. 14.

Beilage zu Nr. 4255

Die Sonnensagszeit.

Seite 7

Zeit-Strophen.

So sehr wir den Frieden lieben,
Wir greifen einmal zum Schwert
Und wahren mit kräftigen Sieben
Die Ruhe an unsrem Erb.
Wir tun's mit gutem Gewissen,
Wir handeln nach Recht und Pflicht,
Die Geduld ist uns gerissen —
Wir fürchten uns nicht.

Wir prozeffieren nicht gerne,
Wir raufen nicht aus Passion,
Wir gönnen kein Licht dem Sterne
Und jedem Verdienst den Lohn.
Das Glück hat uns nie mit Gaben
Bewöhnt, wir haufen nur schlicht,
Doch halten wir fest, was wir haben,
Und fürchten uns nicht.

Wir drängen im Zeitgetümmel
Den anderen nicht voraus,
Wir erstürmen nicht den Himmel,
Wir sitzen gern still zu Haus.
Den Gang zu Behaglichkeiten
Soll aber kein dreister Wicht
Mißbrauchen oder mißdeuten —
Wir fürchten uns nicht.

Wir wollen in Frieden leben,
So sei unser Haus bestellt,
Auch wenn es dem Nachbar eben,
Dem bösen, nicht gefällt.
Und kirt die Erde in Wäffen,
Als ging's zum jüngsten Gericht,
Wir wollen uns Ruhe schaffen
Und fürchten uns nicht.

Und wenn sich auch vor den Reffen
Der große Herr Dntel stellt,
Wenn nicht nur die Hündchen klaffen,
Wenn auch der Werwolf bellt,
Troß seinem m'chtigen Rachen
Und Klüffelnaedergeläch,
Es soll uns nicht bange machen,
Wir fürchten uns nicht.

Und zwingt man uns zum Schlagen,
Wohlan, so stehen wir auf,
Bereit, das Gröhte zu wagen —
Nun, Schicksal, nimm deinen Lauf!
Und wenn auch das Ungewitter
Verheerend herniederbricht,
Und geht eine Welt in Splitter —
Wir fürchten uns nicht.

Florian.